

## Gedenkstätte und Gedenkensemble am Peršmanhof

*Text von Peter Gstettner*

Der Peršmanhof kann als die verborgene, "unsichtbare" Gedenkstätte schlechthin gelten: Im dünn besiedelten Südkärntner Raum, an der Nordseite der Karawanken und im zweisprachigen Gebiet gelegen, versteckt sich der Peršmanhof auf über 1000 Meter Seehöhe in einem Seitental eines Seitentales. Hier hatten die slowenischen Partisanen einen wichtigen Stützpunkt in ihrem Widerstands- und Befreiungskampf. Dieser Ort birgt aber auch das Geheimnis eines ungesühnten NS-Verbrechens. Hier ermordete am 25. April 1945 ein Kommando eines SS- und Polizeiregiments elf Angehörige der einheimischen Bauernfamilien Sadovnik und Kogoj.

### **Aber wer weiß das heute noch?**

Mehr als ein halbes Jahrhundert nach dem Verbrechen meidet das offizielle Kärnten immer noch die Konfrontation mit der Geschichte, die sich am Peršmanhof zugetragen hat. Das "Lernen aus der Vergangenheit" ist bezüglich dieser Geschichte noch Zukunftsmusik. Das öffentliche Bewusstsein und die politische Bildung haben diesen Ort noch nicht erreicht und auch noch nicht als Musterbeispiel für die verheerenden Folgen des Deutschnationalismus für die slowenische Minderheit erkannt. Das Unbekannte und Ungewusste, aber doch Erahnte, macht Angst. Und "der Peršman" ist die große Unbekannte in der Kärntner Geschichte. Die Geschehnisse rund um den Peršmanhof und das Geheimnis um das unaufgeklärte Verbrechen stellen für das "Deutsche Kärnten" Quellen permanenter und unterschwelliger Angst dar. So betrachtet, "geistert" der Peršmanhof durch die Kärntner Gegenwart und wird auch in Zukunft ein stets präsentés Fanal bleiben - ohne dass sich die Menschen dessen bewusst sind, wofür das Fanal steht.

### **Aus der Vergangenheit kann nur gelernt werden, wenn sie**

**einigermaßen bekannt ist.** Deshalb gilt es, den Peršmanhof als Lernort zu entdecken. Die unbekannté und unheimliche

Vergangenheit soll zur bekannten Gegenwart werden. Nur dadurch wird ein Lernort auch zum Gedenk- und Erinnerungsort: Die Geschichte vom Peršmanhof und seiner BewohnerInnen ist nicht nur für die slowenische Volksgruppe ein Anker ihrer Identitätsbildung. Die Peršman-Geschichte könnte für ganz Kärnten zu einer "Bastion der Aufklärung" und Selbstbildung werden. An diesem Ort, der mit dem wieder aufgebauten Gehöft, mit Gedenktafeln, mit Museum und Denkmal ein einzigartiges Erinnerungsensemble darstellt, kann man der Kärntner NS-Geschichte im wahrsten Sinne des Wortes begegnen und sie aus mehreren Perspektiven betrachten lernen.

Die eindrucksvolle Landschaft der Umgebung gehört natürlich zum Erinnerungsensemble dazu. Die Landschaft, in der sich noch weitere spärliche Spuren der Widerstandsaktivitäten gegen die NS-Besatzer finden lassen, ist eine von Menschenhand durch Jahrhunderte gestaltete Kulturlandschaft. Das bäuerliche Leben der Menschen auf diesen einschichtigen Gehöften war ein Kosmos mit eigenen Gesetzen des Überlebens, der Anpassung und des Widerstands. Diese Lebensformen gilt es mit zu rekonstruieren, wenn es um einen verstehenden Nachvollzug des Geschehens am Peršmanhofs geht. **Die Gedenkstätte am Peršmanhof repräsentiert deshalb Breite und Tiefe der Geschichte.**

Für nach 1945 geborene Menschen muss die Erinnerung an die NS-Zeit in jedem Fall mehr sein als das, was sie in der Schule gelernt und was sie sich im Laufe des bisherigen Bildungsganges angelesen haben. Erinnerungsarbeit ist deshalb wirklich "Arbeit", denn sie ist anstrengend und kostet Zeit. Die Hauptarbeit besteht in der kritischen Analyse der eigenen Sozialisation und Kultur. Nur so kann etwas durch genaues Betrachten und durch Erwägen verschiedener Gesichtspunkte aufgedeckt, das durch das gesellschaftliche Beschweigen zum Tabu geworden war, etwas, das bisher von Denk- und Sprechverboten verstellt und dadurch "unsichtbar" war.

Durch den persönlichen Aneignungsprozess an Ort und Stelle soll die zunächst unheimliche und unbekannte Geschichte des

Peršmanhofes sichtbar, aussprechbar, befragbar und emotional nachvollziehbar werden und dadurch "einen unübersehbaren Platz" in der eigenen Biografie und in der Folge auch im öffentlichen Bewusstsein bekommen. **Denn was hier geschehen ist, ist nicht beispiellos;** was am Peršmanhof in den letzten Tagen des 2. Weltkriegs geschah, war eines der zahllosen Verbrechen im Schatten des Vernichtungskrieges der Deutschen Wehrmacht am Balkan. Dass dieses Verbrechen auf Kärntner Boden geschah, dass es wehrlose Menschen betraf, dass Angehörige der slowenischen Volksgruppe die Opfer waren, dass das Massaker im NS-Statt eine durchaus übliche "Aktion" gegen den Widerstand von PartisanInnen darstellte, dass die entsprechenden Ermittlungen und Anklagen später im Sande verlaufen sollten, dass dieser Ort und dieses Verbrechen bis heute in der Kärntner Geschichte einen "blinden Fleck" darstellen, all dies macht den Peršmanhof zu einem Gedenkort, an dem die NS- und Widerstandsgeschichte in einer ihrer brutalsten Varianten sichtbar und erinnerbar werden.

**Erinnern an diesem Ort hat auch eine europäische Dimension.** Einmal hat ganz Europa unter dem Joch der Nazityrannei gelitten, insbesondere auch jene Teile der Zivilbevölkerung, die Opfer der Vernichtungspolitik der Hitlerwehrmacht wurde - sowohl hinter der Front als auch in der „Heimat“ beim Rückzug der Deutschen Wehrmacht. Zum anderen ist heute Europa, bis in seine kleinsten geografischen Winkel, eine multikulturelle Gesellschaft, in der Mehrheiten und Minderheiten miteinander, nebeneinander oder gegeneinander leben. Überall dort, wo die Mehrheit ihre ethnische und historische Vormachtstellung militärisch oder auch nur mit sanfter Gewalt durchgesetzt und verbreitert hat, sind Minderheiten in die Defensive geraten. In Kärnten ist dies seit rund 100 Jahren zu beobachten.

Auch die Geschichte und die Erinnerungen der Minderheit haben unter dem Druck der Mehrheit zu leiden, drohen zu verschwinden, werden bestritten, angegriffen, bekämpft oder verleugnet. Dabei wird verkannt, dass gerade die Erinnerung etwas ist, das die Geschichten von Mehrheiten und Minderheiten zu einem

verbindenden, versöhnenden Band verknüpfen kann, vorausgesetzt, man ist in der Lage, aus der zeitlichen Distanz heraus Recht von Unrecht zu trennen und mehr als nur eine historische Perspektive einzunehmen.

Die zeitliche Distanz zum Geschehen spielt den jüngeren und kommenden Generationen große Chancen zu. Die Gefahr ist allerdings, dass für diese Generationen die NS-Zeit ein historisches Ereignis wird, das sich hinter vielen anderen einreihet und das in den Geschichtsbüchern der Schulen immer noch viel zu wenig Beachtung findet. Gerade in diesem Zusammenhang, der für die Realisierung von Menschenrechtserziehung und Politischer Bildung in ganz Europa eine ähnliche Hürde darstellt, muss die Gedenkstätte am Peršmanhof in ihrer Grenzen überschreitenden und vermittelnden Rolle gesehen werden. Sie kann zur Schnittstelle zwischen historischem Wissen und Bezügen zur eigenen Lebenswelt werden, was unabdingbar ist, will man aus der Vergangenheit Lehren für eine menschenwürdige Zukunft ziehen.